

Selbstverwaltung arbeiten dürfen. Den Mädchen stehen Arbeitsräume zur Verfügung, in denen sie Nähunterricht erhalten und Andachtsgegenstände (meist Rosenkränze) herstellen. Für die Landwirtschaft der Bevölkerung plant man die Anschaffung von Traktoren¹⁴⁹.

Zwanzig Jahre sind keine lange Zeitspanne für ein Benediktinerkloster. Darum ist es auch schwierig, die künftige Entwicklung vorauszusehen. Was allgemein an dieser jungen Gemeinschaft in Hanga auffällt, ist der frohe Glaube, die Natürlichkeit, das frische Psallieren¹⁵⁰. Hoffen wir, daß man das weiterhin von St. Maurus in Hanga sagen kann, was P. Jean Leclercq OSB nach einem Besuch 1966 bemerkte: „Hanga ist so, wie die andern afrikanischen Klöster sein sollten“¹⁵¹.

A. I. M.

Von Paulus Gordan OSB, Beuron — Salzburg

Drei Buchstaben, zwei Bedeutungen. Die A.I.M. arbeitet seit 1959 im Rahmen und Namen der benediktinischen Konföderation und ist trotzdem bis heute sogar vielen Benediktinern noch eine unbekannte Größe. Daher ist es an der Zeit, die A.I.M. auch den Lesern der „Studien und Mitteilungen“ kurz vorzustellen.

Deutung der Abkürzungen

Der Name wurde mit der Sache geboren. Dem damaligen Abt von Slanenburg, Holland, Dom C. P. Tholens, kommt das Verdienst der ersten Konzeption zu, die sich ihm im Gedankenaustausch mit Dom Théodore Ghesquière, damals Abt des stark missionarisch tätigen Klosters Saint-André, Belgien, allmählich klärte. Angesichts der wachsenden Zahl neu entstandener Benediktinerklöster in Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ im ersten Jahrzehnt nach dem Krieg und im Blick auf vielfache Wünsche von Bischöfen und mancherlei Pläne für weitere Neugründungen schien es notwendig, einen Organismus ins Leben zu rufen, der im Namen der Benediktinerkonföderation solche bereits bestehenden Klöster mit Rat und Tat unterstützen und bei der Vorbereitung neuer Gründungen helfen würde. Daraus ergab sich der Name des geplanten Unternehmens: A.I.M. = Aide à l'implantation Monastique, Hilfe zur Einpflanzung monastischer Gründungen. Unter Beibehaltung des Kürzels, das sich indessen

149) KM 96 (1977) 53.

150) MbU 75 (1971) 47.

151) ChrO 38 (1967) 175.

eingebürgert hatte, beschloß man im Jahre 1977, ihm eine etwas andere Bedeutung zu unterlegen: Aide Inter-Monastères, etwa: gegenseitige Hilfe zwischen den Klöstern (mit dem stillschweigenden, nur gegebenenfalls beizufügenden Zusatz: „für die jungen Kirchen“). Der Grund für diese Änderung lag in der indessen veränderten Situation: „implantation“ klang zu kolonialistisch, und überdies ging es nun nicht mehr so sehr darum, neue Gründungen anzuregen, als die bestehenden durch von außen, d. h. von den traditionellen Klöstern kommende Unterstützung und vor allem durch mit verschiedenen Mitteln angeregte gegenseitige Hilfe zu fördern.

Verwirklichung

Entsprechend der Eigenart des benediktinischen Mönchtums war nicht daran zu denken, etwa von „oben“ ein solches Zentralorgan zu schaffen und mit Autorität auszustatten. Vielmehr entwickelte sich seit 1959 in privater Initiative eine Arbeitsgemeinschaft. 1960 wurde dann ein bescheidenes Sekretariat in Paris bei den missionarisch aufgeschlossenen Benediktinerinnen von Vanves (7, Rue d'Issy, F-92170 Vanves) errichtet und seine Leitung dem dortigen Spiritual, Dom Marie Robert de Floris, dem früheren Abt von En Calcat, übertragen. Glückliche Umstände erlaubten diesem Sekretariat sehr bald eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit und damit eine zunehmende Entfaltung und Wirksamkeit. Schnell stellte sich mehr und mehr der praktische Nutzen einer solchen Anlaufstelle heraus, so daß der Äbtekongreß 1966, von dieser Entwicklung informiert, nicht zögerte, dieses Sekretariat der damals als Organ der benediktinischen Konföderation errichteten „Ständigen Kommission für die Missionen“, wie sie damals hieß, zuzuordnen.

Organisatorischer Aufbau

Nicht nur aus Gründen der Entstehungsgeschichte wurde das Sekretariat in Paris belassen: vielmehr erwiesen sich dort die Arbeitsmöglichkeiten als besonders günstig. Paris ist verkehrsmäßig allseits bequem zu erreichen, die französischen Abteien von Männern und Frauen haben zudem einen besonders großen Anteil an Neugründungen in außereuropäischen Ländern. Nicht zuletzt hat es gewisse Vorteile, wenn ein solches Sekretariat durch räumliche Entfernung von den Zentralstellen der Kirche gewissen leicht voraussehbaren Abhängigkeiten und Horizontverengungen entgeht.

Die Kommission, deren Mitglieder vom Abtprimas ernannt werden, versammelt sich regelmäßig zweimal im Jahr. Sie zählt gegenwärtig neun Mitglieder. Unter ihnen sind zwei Generalpriorinnen missionarisch engagierter Schwesternkongregationen und ein Zisterzienser (Trappisten)-Abt als offizieller Vertreter seines Ordens. Denn von Anfang an hat sich die A.I.M. für den gesamten „monastischen Orden“ und seine Präsenz in der „Dritten Welt“ zur Verfügung gehalten, wenngleich das, streng ju-

ridisch gesehen, Tatsachen schafft oder voraussetzt, die einstweilen kirchen- und ordensrechtlich nicht klar definierbar sind. Aber das Faktum, daß Benediktiner und Zisterzienser in Afrika oder Asien unter ganz ähnlichen Bedingungen arbeiten und — wie man witzig bemerkt hat — sich dort nur durch die gleiche Regel voneinander unterscheiden, ist nicht zu leugnen und führt zu Konsequenzen.

Der Horizont der A.I.M.

Der Ausdruck „Dritte Welt“ ist ein ebenso grobes Raster wie die Bezeichnung „Missions“- oder „Entwicklungsländer“. Gemeint sind allemal in diesem Zusammenhang: Lateinamerika, Afrika, Asien. Auf die meisten Klöster in diesen Erdteilen erstreckt sich in einer oder der anderen Form der Dienst der A.I.M. Ein paar mehr oder minder genaue statistische Angaben mögen verdeutlichen, was das bedeutet: In Lateinamerika gibt es etwa 65 Benediktiner- und Zisterzienserklöster, davon 43 Männer- und 22 Frauenklöster, davon 27 allein in Brasilien. In Afrika zählt man ungefähr 66 Klöster, mit wenigen Ausnahmen erst nach 1952 gegründet. In Asien gibt es 45 monastische Gründungen, von denen, wie in Afrika, etwa die Hälfte Frauenklöster sind. Ihrer Herkunft nach sehr voneinander verschieden, nehmen sie auch in verschiedener Weise die Dienste der A.I.M. in Anspruch. Bei einigen Neugründungen hat die A.I.M. sogar unmittelbar Pate gestanden, indem sie Angebote von Bischöfen prüfte und an gründungswillige Klöster weiterleitete.

Aktivitäten

Die A.I.M. arbeitet auf zwei Ebenen: der kulturellen und der materiellen.

1. Auf kulturellem Gebiet

a) Bibliotheksdienst.

Das Sekretariat spendet jährlich an von ihm betreute Klöster Bücher aus einer allen zuvor übersandten Auswahlliste. Ferner finanziert es Abonnements wichtiger Zeitschriften für etwa 80 Kommunitäten. Auch Tonbänder mit weiterbildenden Kursen in englischer und französischer Sprache gehören zu diesem Dienst.

b) Reisen von Dozenten, Exerzitenmeistern und Experten

Das Sekretariat finanziert Reisen von Dozenten und Exerzitenmeistern, die durch ihre Kurse in verschiedenen Klöstern das Bildungsniveau heben und den geistlichen Fortschritt fördern helfen, — bei der isolierten Lage der Klöster und dem meist niedrigen Bildungsstand der einheimischen Berufe eine besonders wichtige Aufgabe.

c) Veröffentlichungen

Das Sekretariat veröffentlichte seit 1965 ein „Bulletin de liaison des monastères d'Afrique“, das seit 1968 unter dem Namen „Bulletin de l'A.I.M.“ auf französisch und englisch zweimal jährlich erscheint und seinen Gesichtskreis entsprechend erweitert hat (etwa 120 Seiten). Fer-

ner wurden die Akten der großen Kongresse von Bangkok 1968 und von Bangalore 1973 eigens veröffentlicht.

d) Organisation von Tagungen

Das Hauptproblem der Klöster in der „Dritten Welt“ ist ihre isolierte Lage inmitten einer meist nicht-christlichen Umwelt und fern von anderen monastischen Gemeinschaften. Die Bindungen an das Mutterkloster reichen nicht aus, zumal sie sich durch die allmähliche Anpassung der Gründergeneration an die neue Umwelt und mehr noch durch das Hinzukommen von einheimischen Nachwuchs mehr und mehr lockern. Daher die Notwendigkeit von Begegnungen und sich daraus ergebenden institutionellen Verbindungen. Aus diesem Grunde hat die A.I.M. in verschiedenen Erdteilen regionale oder überregionale Kongresse und Tagungen organisiert, gefördert oder angeregt: Für Afrika in Bouaké (Elfenbeinküste) 1964, Rom 1966, Parakou (Bénin – früher Dahomey) 1971, Lubumbashi (Zaire) 1971; für Asien in Bangkok (Thailand) 1968 und Bangalore (Indien) 1973; für Lateinamerika in Rio de Janeiro (Brasilien) 1973 und in Bogotá (Kolumbien) 1975.

Die Vorbereitung und technische Durchführung sowie die Aufbringung finanzieller Mittel lag weitgehend in den Händen des Sekretariats. Besonders die beiden großen Kongresse in Asien fanden ein weltweites Echo. Galten sie doch nicht nur der Begegnung der christlichen Mönche miteinander, sondern auch der Anbahnung des Gesprächs mit den nicht-christlichen Religionen, insbesondere mit dem nicht-christlichen Mönchtum jener Länder.

2. *Auf materiellem Gebiet*

a) Sendung von Medikamenten.

Die A.I.M. beliefert etwa 30 medizinische Zentren, die von monastischen Kommunitäten betrieben werden, mit Medikamenten, – etwa drei Tonnen pro Jahr. Wegen der hohen Transportkosten und der immer strenger werdenden Zollbestimmungen ist dieser Dienst seit einiger Zeit leider rückläufig.

b) direkte finanzielle Hilfe.

In gewissen Fällen konnte die A.I.M. auch Klöstern Geldsummen zuwenden, um sie in konkreten Notlagen zu unterstützen, obwohl das nur ausnahmsweise geschehen kann und soll.

c) Mikro-Realisationen

Unter diesem Wort versteht man kleine, konkrete Projekte, die von den Kommunitäten in der „Dritten Welt“ beim Sekretariat der A.I.M. eingereicht werden, – etwa der Bau einer Bewässerungsanlage, eines E-Werkes, eines Ökonomiegebäudes, die Anschaffung einer landwirtschaftlichen Maschine oder auch die Bitte um ein Studienstipendium. Um solche Wünsche erfüllen zu können, hat das Sekretariat in verschiedenen Zentren der westlichen Welt Sammelstellen und Konten für Spendensfonds errichtet, denen nach Billigung durch das Leitungsgremium der

A.I.M. die verschiedenen Projekte jeweils zugewiesen und empfohlen werden. So konnten im Jahre 1976 solche Mikrorealisationen im Wert von 65 000 US Dollar durchgeführt werden.

Über diese konkreten Aufgaben hinaus wirkt die A.I.M. diskret, aber nachdrücklich an einer Gesamtpolitik oder Gesamtstrategie des benediktinischen Mönchtums mit. Sie verfolgt und orientiert einfühlsam die Bemühungen der Klöster, in der neuen Umwelt heimisch zu werden und so allmählich ein afrikanisches, asiatisches, lateinamerikanisches Mönchtum je eigener Prägung entstehen zu lassen. So fühlt sie sich in stolzer Bescheidenheit als mittragender Pfeiler einer Brücke zur Zukunft.

Vestigia Patrum

11. Bericht von Stephan Schaller OSB — Ettal

Als ich in den turbulenten Jahren vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges an der Universität Würzburg Germanistik studierte, geriet ich öfters in heftige Diskussionen mit den Vertretern des NS-Studentenbundes; dabei ließ ich einmal die Bemerkung fallen, ich gehöre ohnehin nur einem verhältnismäßig jungen Kloster an, es sei erst 600 Jahre alt. Auf die Frage, warum ich ein 600jähriges Kloster als jung bezeichne, sagte ich, in Deutschland habe ein anständiges Benediktinerkloster bereits im 18. Jahrhundert sein Millenarium gefeiert. Die Verfechter des Tausendjährigen Reiches waren sprachlos; sie spürten die Spitze gegen das Tausendjährige, waren aber immerhin literarisch soweit vorgebildet, daß ihnen Namen wie Wessobrunn, Tegernsee, Benediktbeuern Begriffe waren. Man könnte noch eine ganze Reihe gleichaltriger Klöster aufzählen, besonders solche, die im bayerischen Raum wieder zu neuem monastischem Leben erwacht sind: Metten, Ottobeuren, Niederaltaich, Weltenburg. Wir, Historiker aus solchen alten und einigen „jungen“ oder gar „neuen“ Klöstern verließen zusammen mit unseren zahlreichen Freunden und Mitarbeitern diesen benediktinischen Kulturraum nicht, als wir die Jahrestagung unserer Sektion in ein Kloster verlegten, das auf volle 1200 Jahre zurückblicken kann, wobei das Adjektiv „voll“ außerdem besagen will, daß das klösterliche Leben nie unterbrochen war, auch nicht in den wenigen Jahren der Aufhebung im 2. Weltkrieg, da die dienstverpflichteten Offizialen das Chorgebet heimlich fortsetzten. Zwar liegt

Kremsmünster

heute in Oberösterreich, bei der Gründung durch Herzog Tassilo gehörte es aber zum Herzogtum Baiern. Diesmal brauchten wir nicht die Gräber vergessener Mönche aufzusuchen und in verwaisten Chorstellen eine Komplet zu singen, denn die VESTIGIA PATRUM waren noch gegenwartsfrisch, ja zum großen Jubelfest sogar aufgefrischt worden, denn das ganze weitläufige Stift präsentierte sich im Schmuck einer Totalre-